

一萬福寺黃檗山

Manpukuji Obakusan

-Ein Jahr im Kloster der zehntausend Segnungen-



地開千秋日月山川同慶喜
門開萬福人天龍象任登臨

Die Erde öffnet sich für tausend Jahre. Sonne und Mond, Berge und Flüsse:

Gleichermaßen sind sie von Freude ergriffen.

Die Pforte öffnet sich und fließt über vor zehntausend Segnungen.

Menschen, Himmlische Wesen, Drachen und Elefanten steigen heran.¹

¹ Diese Zeilen des chinesischen Gründers 隱元隆琦 Ingen Ryūki (1592-1673) sind auf hölzerne Tafeln geschnitten die an der großen Klosterpforte Manpukujis (山門 Sanmon) angebracht sind.

Einleitende Worte

Während meines ersten Japanaufenthaltes im Jahr 2007/2008, hatte ich leider noch keine Gelegenheit Manpukuji, den Hauptsitz von Obaku-shu, einer der drei großen Zenschulen Japans, zu besuchen.

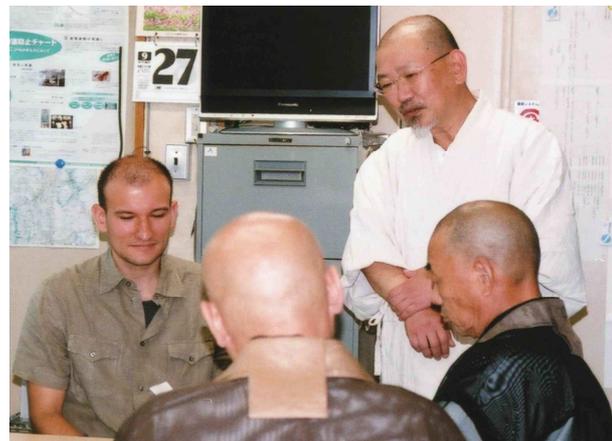
Erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland las ich zum ersten Mal mit großer Faszination über die im 17. Jahrhundert entstandene monastische Bewegung, die auch in Japan ihre chinesische Wurzeln nicht vergaß, sondern eine besondere Form des Zen entstehen ließ, in der sich japanische und chinesische Kultur auf einem hohen Level begegneten.

Auch in der Dogmatik setzte Obaku-shu neue Akzente: Während in Japan viele Schulen des Buddhismus existierten, die sich vor allem auf eine bestimmte religiöse Praxis konzentrierten, so versuchte man im Manpukuji verschiedene Ansätze vom Gesichtspunkt des Zen aus zu vereinen. Natürlich konnte ich zu dieser Zeit noch nicht hoffen, selbst einmal für längere Zeit das Leben in einem Kloster der Obaku-shu hautnah mitzuerleben.

Aus Zufall erfuhr ich einige Jahre später, von meinem Lehrer Dr. Martin Repp, dass er mit einem Mönch der Obaku-shu, Herrn Tanaka Chisei, befreundet sei. Durch diese Verbindung war es mir möglich, knapp ein Jahr (2011/2012) am alltäglichen Leben im Manpukuji teilzunehmen und zahlreiche wertvolle Erfahrungen zu machen.



- 山門 Sanmon: Das große Torhaus des Klosters -



- 文華殿 Bunkaden: Vorbesprechung im Kulturzentrum -

Ich selbst bin Christ und gerade dabei Pfarrer zu werden, das hat sich durch meinen Aufenthalt im buddhistischen Kloster nicht geändert. Allerdings bin ich mehr als je zuvor davon überzeugt, dass die Verständigung zwischen den Religionen einen sehr wichtigen Beitrag zu einem friedlichen Miteinander zwischen Völkern und Nationen leisten kann.

Dieser Dialog kann sich nicht nur auf einer sachlich-wissenschaftlichen Ebene abspielen, sondern er muss auch die Herzen der Menschen erreichen. Zu diesem Zweck ist es nötig, dass, zumindest Einzelne, in die religiöse Praxis des Gegenübers eintauchen und so lernen, eigene und fremde Tradition mit neuen Augen zu sehen. Dieser Schritt kostet viel Überwindung, wird aber auch über die Maßen reich belohnt.

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen bedanken, die dieses eine Jahr ermöglichten. Vor allem schulde ich aber der Stiftung des Zenkoji Tempels in Yokohama und der CEAM Stiftung in Tokyo, ohne deren großzügige Stipendien ich meine Reise nicht hätte antreten können, den größten Dank. Zu vergessen sind natürlich auch nicht die Mönche des Manpukuji, die mich ein Jahr lang herzlich in ihre Gemeinschaft aufnahmen, und meine Familie, die so geduldig auf mich wartete.

Die Aufnahme in die Klostergemeinschaft

Der erste Schritt hinter die Klostermauern kostete viel Mut. Alles was mir bisher lieb und wichtig war, musste ich für eine lange Zeit zurücklassen: Familie, Freunde, Bücher und noch so vieles mehr, was in den Jahren zuvor einfach nur selbstverständlich war, wurde plötzlich unerreichbar. Zum ersten Mal, seit meiner Geburt, war ich wieder ganz nackt und auf mich selbst gestellt. Alles was zuvor durch praktische Errungenschaften der Zivilisation, wie moderne Arbeitsteilung oder Technologie gelöst wurde, fiel nun auf mich selbst zurück.

Wenn es kalt ist dann friert man, denn es gibt keine Heizung, sondern nur dünne Wände aus Holz und Papier. Wenn es heiß ist, dann schwitzt man beim Arbeiten und Meditieren, denn es gibt keine Klimaanlage.

Auch in der Meditation wird man auf sich selbst zurückgeworfen: Es gibt keinen Ort an den man vor Knie-, Rückenschmerzen oder quälenden Gedanken beim Sitzen fliehen könnte. Gedankenzerstreuende Filme oder Videospiele sind nicht zugänglich.

Dieser Sachverhalt ist auf den beiden Nebeneingängen links und rechts vom Haupttor Manpukujis klar zum Ausdruck gebracht. Auf der linken Seite heißt es:

通霄路 眼底有疑休縱步
 胸中無碍自通霄

„Tsushōro Der Durchgang zum weiten Himmel. Wenn du in Deinem Inneren Zweifel nährst dann tritt nicht eigenmächtig ein. Wenn in Deinem Herzen *Muge* ist, wird sich dir das Tor zum weiten Himmel wie von selbst öffnen.“

Die Zweifel fragen nach Sinn und Profit des Unternehmens: Was wird mich im Kloster erwarten? Wozu soll dieser einjährige Aufenthalt eigentlich gut sein? Ist die Zeit nicht viel zu

kurz bemessen? Kannst du der Herausforderung standhalten? Wirst du wieder ohne Probleme in die Welt des Alltags zurückkehren können?

Doch wenn man sich wirklich für die Zeit im Kloster entschieden hat, dann tut es Not, diese Zweifel wie alte Kleider abzulegen und den Geist von 無碍 Muge, den Geist des *Nicht-Hinderns*, zu umarmen. Eine Geisteshaltung, die nicht versucht Menschen und Dinge in ein Schema zu pressen und von vornherein festzulegen, sondern die offen ist sich überraschen zu lassen und das Gegenüber auf sich zukommen zu lassen. Dies ist natürlich leichter gesagt als getan, aber auch wenn man noch so oft in sein altes Denken zurückfällt, so genügt es vollkommen, sich im gegebenen Augenblick immer wieder auf Mutoku zu besinnen.

Die Inschrift auf dem kleinen Tor rechts vom Hauptportal, bestätigt diesen Gedankengang:

白雲関 門外已無差別路
雲邊又有一重関

„Hakuunkan Das Tor der weißen Wolken. Vor diesem Tor gibt es Unterscheidung, egal welcher Weg dich hierher geführt hat. Dennoch ist Eintritt in die Region der Wolken nicht leicht zu erlangen.“

Unabhängig davon, was einem bisher bestimmt und getrieben hat: Nun, im Hier und Jetzt gilt es sich erneut zu entscheiden und den Weg auszurichten. Wenn das Tor erst einmal durchschritten ist, wird einem niemand mehr alte Fehler vorwerfen und nach Vergangenem fragen. Allerdings wird einem dieser erste Schritt nicht leicht gemacht: In einem Zeitraum von fünf Tagen wird der Wunsch des Neuankömmlings auf Herz und Nieren geprüft und es sind nicht wenige, die in dieser Zeit für einen Rückzug entschieden haben.



- 白雲関 Hakunkan -



- 通霄門 Tsushōro -

Am Abend vor dem Eintritt gibt es meist eine große Abschiedsfeier, während der man von seinem 師匠 Shishō ein Empfehlungsschreiben überreicht bekommt. Darauf wird noch einmal die Ausrüstung für die nächsten Monate überprüft, denn nur das Notwendigste kann mitgenommen werden: Einige Kleidungsstücke, Essschalen, Rasiermesser und ein Sutrenbuch. In der Nacht vor dem besagten Tag konnte ich nicht ein Auge zutun, da ich mir die festgelegten Worte der Begrüßungsformel einfach nicht merken konnte. Zwar hatte ich die entsprechende Formel schon einige Tage zuvor erhalten, aber am Vorabend wurde überraschend noch einmal der Wortlaut geändert, so dass ich in der darauffolgenden Nacht der Verzweiflung nahe war.

Zum Glück konnte ich mir die Worte in den frühen Morgenstunden einprägen und mich, wenn auch übermüdet, auf den Weg zum Klausurbereich Manpukujis machen. Dort angekommen, begab ich mich in den Eingangsbereich des als 潜修禅 Senshuszen bezeichneten Gebäudes und schrie mit aller Kraft die festgelegten Worte, um mein Empfehlungsschreiben überreichen zu können.

Aber egal wie entschlossen man auch um Aufnahme bittet, zunächst wird man mit der Begründung, dass es im Kloster keinen Platz mehr gebe, abgelehnt. Ab hier beginnt die sogenannte

庭詰 Niwatzume, was soviel bedeutet, wie *in den Garten gedrängt sein*: Die nächsten zwei Tage musste ich, wie auf dem Photo zu sehen, in bittender Haltung mit gesenktem Kopf im Vorraum bei offener Tür knien, um dem Wunsch auf Aufnahme Nachdruck zu verleihen. Natürlich beginnt man in diesem ungewohnten Sitz schon nach wenigen Stunden das Gefühl in Beinen und Füßen zu verlieren und allerlei Schmerzen beginnen sich einzustellen.

Hier tritt der 追い出し Oidashi, Rauswurf, auf den Plan: Plötzlich wird man von hinten am Kragen gepackt und aus dem kleinen Vorraum nach draußen geschleudert! „Was suchst du immer noch hier? Verschwinde! Ab nach Hause! Du hast hier nichts verloren!“ Unter solchen Schreien wurde ich, zum entsetzen der Touristen, bis in einen abgelegenen Teil des Klosters gejagt. Obwohl ich natürlich schon vorher von der Oidashi erfahren hatte, erschrak ich zunächst einmal gewaltig und rannte was meine eingeschlafenen Beine hergaben.

Während die Oidashi früher ernsthaft zum Ziel hatte den lästigen Bittsteller zu vertreiben, so dient sie heute mehr dazu, dem Erschöpften eine kurze Gelegenheit zu bieten die Toilette zu besuchen und den verkrampften Körper wieder etwas zu lockern. Nach einigen Minuten beginnt man sich dann wieder an Ort und Stelle um sein Anliegen unter lautem Rufen erneut vorzutragen.



- 庭詰 Niwatzume: Aufnahme ritual in das Kloster -

Nach dem sich dieser Vorgang einige Male wiederholt hatte, begann am Morgen des dritten Tages die 旦過詰 Tankazume: Man führte mich in ein kleines Zimmer und wies mich an, dort ohne Unterlass zu meditieren. Ab und zu kam jemand vorbei um mir Essen zu bringen oder es gab eine kleine Toilettenpause, aber darüber hinaus war die Zeit in der Tankazume ganz der Meditation gewidmet. Da die Novizen in diesen Tagen mit Spendensammeln außerhalb des Klosters beschäftigt waren, kam es allerdings oft vor, dass ich vergessen wurde.

Bis auf den Wechsel von Hell und Dunkel verlor ich jedes Zeitgefühl und es fiel mir schwer zu sagen ob es gerade Morgen oder Mittag war. Am ersten Tag trat ich in einen Zustand tiefer Meditation ein und die Zeit verging wie Flug. Am zweiten Tag hingegen fand ein großes Kulturfest im Manpukuji statt, so dass ständig laute Musik und die Stimme des Moderators bis in mein Zimmer drang. Die Euphorie des Vortags löste sich in Verzweiflung auf und trübe Gedanken an Familie und zu Hause vereinten sich mit einem stechenden Schmerz in den Knien.

Am Morgen des fünften Tages wurde der Aufnahme ritus aber endlich mit einem festlichen Einzug in die Meditationshalle abgeschlossen. Die darauf folgenden 100 Tage in Klausur werden als 禁足 Kinsoku bezeichnet. In diesem Zeitraum ist es dem Neuling verboten die

Klostermauern zu verlassen oder in irgendeiner Form, außer in Briefen, mit der Außenwelt Kontakt aufzunehmen.

Im nächsten Teil meines Berichtes möchte ich das alltägliche Leben in Klausur beschreiben und so einen kleinen Einblick in die Welt der Novizen geben, soweit das auf so engem Raum möglich ist.

Der Tagesablauf im Kloster:

- 4.15 起床 Kishō: Aufstehen der Novizen.
- 4.30 巡照 Junshō: Allmorgendliches Weckritual im ganzen Kloster und Öffnung der Tore.
- 5.00 朝課 Chōka: Allmorgendliche feierliche Sutrenlesung in der Haupthalle.
- 5.40 堂内諷経 Dōnai Fugyō: Kurze Sutrenlesung im Zendō mit der Bitte um Schutz und geistlichen Fortschritt für die Praktizierenden.
- 5.45 坐禪 Zazen
- 6.00 喚鐘 Kanshō: Einzelgespräch und 公案 Kōan-Training mit dem 老師 Rōshi (Meister).
- 6.30 日天作務 Nittensamu: Jeder Novize reinigt seinen Zuständigkeitsbereich in eigener Verantwortung.
- 7.00 粥座 Shukuza: Frühstück
- 7.35 洗濯物出し Sentakumonodashi: Wäsche waschen.
- 7.45 作務/ 托鉢 Samu/ Takuhatsu: Arbeit in den Parkanlagen des Klosters oder Bettelgang.



- Beim Arbeiten in Bad und Küche (高崎達磨寺 Darumaji in Takasaki) -

- 10.00 茶礼 Sarei: kurze Teepause in der von Unterstützern des Klosters gespendete Süßigkeiten verzehrt werden.
- 11.15 洗濯物干し Sentakumonohoshi: Wäsche aufhängen
- 11.30 済座 Saiza: Mittagessen
- 12.00 昼休み Hiruyasumi: Mittagspause

- 12.45 作務 Samu: Arbeit in den Parkanlagen des Klosters.
- 15.00 茶礼 Sarei: kurze Teepause.
- 15.30 法要準備 Hōyōjunbi: Vorbereitung der Sutrenlesung.
- 16.00 晩課 Banka: Allabendliche feierliche Sutrenlesung.
- 16.45 洗濯物の取り込み: Abhängen der Wäsche.
- 17.00 薬石 Yakuseki: Abendessen.
- 17.30 諸堂閉め Shodōshime: Die Tore des Klosters werden geschlossen, jeder reinigt seinen Zuständigkeitsbereich.
- 18.00 坐禅 Zazen:
- 18.30 喚鐘 Kanshō: Einzelgespräch mit dem Meister
- 19.00 開浴 Kaiyoku: Öffnung des Badeshauses.
- 20.15 坐禅 Zazen:
- 20.55 開枕諷經 Kaichinfugyō: Lesung des Gelübdes des Zenmeisters 大慧 Daie zur Bestätigung und Bekräftigung des eigenen Entschlusses.
- 21.00 開枕太鼓 Kaichintaikō: Trommelwirbel der die Nachtruhe einläutet.
- 21.20 開静巡照 Kaijō Junshō: die gleichen Worte wie beim Weckritual werden in anderer Klangfarbe und in sanfter Stimme vorgetragen um das Ende des Tages zu verkünden.
- 21.40 梵唄練習 Bonbairenshū: die schwierigen Melodien und Rhythmen der Sutren der Obaku-Schule brauchen viel Übung und werden von den jungen Novizen oft bis in die Späte Nacht wiederholt. Einige Fortgeschrittene nutzen die Zeit um sich mit den Aufgaben zu beschäftigen, die ihnen der Meister gestellt hat, andere wiederum widmen sich eigenständig der 夜座 Yaza Nachtmeditation. Oft verzehren auch alle nachts gemeinsam Opfergaben oder Lebensmittelspenden die sich in den Tagen zuvor angesammelt haben.

巡照 Junsho

Jeder Novize bekommt nach seinem Eintritt in das Kloster eine eigene 配役 Haiyaku, Rolle, zugeordnet, die dann nach drei Monaten wieder wechselt. Die einfachste und meistens auch erste Rolle ist die des 巡照 Junshō. An fünf zentralen Orten des Klosters, dem 禅堂 Zendō²,

² Der Meditationshalle in der die jungen Mönche auch übernachten.

dem 西方丈 Seihōjō³, 東方丈 Tōhōjō⁴, der 典座 Tenzō⁵ 4 und dem 鐘樓 Shōrō⁶ ist ein sogenanntes 巡照板 Junshōban, ein massives, in Sechseckform zugeschnittenes Holz angebracht. Jeden morgen pünktlich um 4.30 Uhr schlägt der Junshō mit einem hölzernen Hammer das erste Junshōban und ruft mit ganzer Kraft die auf dem Holz geschriebenen Worte, so dass sie bis in die angrenzenden Häuser der Nachbarschaft hörbar sind, aus. Danach eilt er zum nächsten Junshōban bis er das Kloster einmal umrundet hat und öffnet dabei die Tore. Vor allem an kalten Wintermorgen verlangt diese Aufgabe den jungen Novizen, die sich noch nicht an raue Klosterleben gewöhnt haben, viel ab: Mit frisch rasiertem Kopf und Sandalen verrichten sie ihre Aufgabe. Oft kommt es vor, dass die ersten Male ihre Stimme versagt oder sich wegen der Kälte, tiefe Risse in der Haut ihrer Füße bilden. Aber schon nach wenigen Wochen gewöhnt man sich an diese Umstände und kann seine Aufgabe ohne Probleme verrichten.

Abends um 9.20 Uhr wiederholt sich, nur diesmal nicht mit lauter, sondern mit sanfter Stimme, der gleiche Vorgang, nachdem Glocke und Trommel verstummt sind. Die Worte, die in Tusche auf dem Junshōban geschrieben stehen, lauten folgendermaßen:

謹白大衆	KIN PE DA CHON	謹んで大衆に白す
生死事大	SEN SU SU DA	生死は事大にして
無常迅速	U JAN SHIN SO	無常は迅速なる
各宜醒覚	KO GI SHIN KYO	各々宜しく醒覚すべし
慎勿放逸	SHIN U FUA I	謹んで放逸すること勿れ

Aufrichtig und voller Ernst verkünde ich der großen Versammlung:

Bemüht euch um die große Herausforderung von Leben und Sterben!

Alles ist vergänglich und geht schnell vorüber!

Ein jeder möge schnell Erwachen erlangen!

Sammelt euch und vergeudet das Leben nicht mit Eitelkeit!

³ Dem Westflügel. Hier waren früher die Quartiere der älteren Mönche. Heute werden im Westflügel Praktikanten untergebracht, die das Klosterleben für einige Tage miterleben wollen.

⁴ Dem Ostflügel. Hier wohnen seit der Gründungszeit der Abt und die ihm assistierenden Mönche.

⁵ Der Klosterküche. In den Einzelzimmern des Küchengebäudes wohnen heute die meisten Mönche.

⁶ Dem Glocken- und Trommelturm.

Durch diese ersten und letzten Worte des Tages sollen die Mönche daran erinnert werden, dass alles Leben vergänglich und unsere Zeit beschränkt ist. Oft stehen wir viel zu schnell am Ende eines Lebensabschnittes und bedauern, nicht all die Möglichkeiten genutzt zu haben, die uns offengestanden hätten. Das Thema der Vergänglichkeit begegnet uns auch an anderer Stelle im rituellen Tagesablauf Manpukujis wieder. So heißt es z.B. am Ende der allabendlichen feierlichen Sutrenlesung: 是日已過命亦隨滅如少水魚 Nun neigt sich dieser Tag dem Ende zu und auch unsere Lebenszeit hat wieder ein Stück abgenommen. Wie dem Fisch im langsam vertrocknenden Gewässer, geschieht uns!



- 巡照板 Junshōban -



- 梵鐘 Bonshō Klosterglocke -

Ziel aller Bemühung in so begrenzter Zeit soll das Erwachen, die große Frage von Leben und Tod sein. Sich nicht durch eigene Wahrnehmung, Vorstellungen und Begierden, aber auch nicht durch fremde Bevormundung täuschen zu lassen, sondern die Dinge so wahrzunehmen wie sie an und für sich sind. Für diese schwere Aufgabe versucht der klösterliche Alltag die passende Umgebung zu bieten: Unnötige Ablenkung wird vermieden und die Aufmerksamkeit auf Grundlegendes beschränkt. Essen, Schlafen, Arbeiten, Meditieren und heilige Texte rezitieren: Das Ziel liegt nicht fern ab in einer anderen Dimension sondern erschließt sich dem Aufmerksamen ohne wenn und aber im Hier und Jetzt.

Die Mahlzeiten

Auch die gemeinsamen Mahlzeiten sind nach diesem Prinzip gestaltet. Neben dem Zendō und dem Badehaus wird auch das 濟堂 Saidō, Refektorium als 道場 Dōjō, Ort des Weges, bezeichnet, an dem sich der in der stillen und achtsamen Übung der Weg, das Zen-Bewusstsein realisieren soll. Wenn die Vorbereitungen zum Frühstück oder Mittagessen abgeschlossen sind, schlägt der zuständige Novize das sogen. 開魚槌 Kaipan, ein hölzernes Schlaginstrument in Form eines riesigen Fisches, dreimal. Im Maul des Fisches befindet sich eine große Kugel, die die Ursache alles menschlichen Leidens repräsentieren soll. Im Buddhismus setzt sich diese aus den sogen. drei Giften 貪り Musabori, der Begierde, 嗔り Ikari, dem Zorn, und 愚痴 Guchi, der Torheit zusammen. Das Schlagen des Fisches repräsentiert die Praxis des Klosterlebens, durch die der Mensch dazu gebracht werden soll, all das ihm schadende Gift auszuspeien. Diese Schläge können zwar schmerzhaft sein, aber sie richten sich nie gegen den Einzelnen: Vor und nach dem Schlag verbeugt sich der Schlagende in tiefem Respekt vor dem Kaipan.



- 魚槌 Kaipan -

Kurz darauf kommt das sogen. 雲版 Unpan, ein großes, metallenes Schlaginstrument in Form einer Wolke zum Einsatz. Während dieses im festgelegten Rhythmus geschlagen wird, prozessieren die Novizen vom Zendō in das Refektorium und antworten dem Ruf der Unpan unterwegs mit einer 引磬 Inkin, einer Art tragbarer Klangschale.

Im Refektorium angekommen, sprechen die Mönche nach einem kurzen Sutra und dem Wunsch, dass diese Speise allen Wesen zu Gute kommen möge, die sogen. 五観 Gokan, fünf Betrachtungen:

一つには功の多少をはかり彼の来處を量る

二つには己が徳行の全闕と付って供に應ず

三つには心を防ぎ過貪等を離るるを宗とす

四つにはまさに良薬をこととするは形枯を療せんが為なり

五つには道業を成せんが為にまさにこの食を受くべし

„Zuerst bedenken wir, wie viele Naturphänomene und Menschen nötig waren um diese Mahlzeit zu ermöglichen. Als zweites wollen wir unser Handeln in Bezug auf unser Versagen hin reflektieren und überdenken ob wir es wert sind diese Mahlzeit zu empfangen. Als drittes wollen wir unseren Geist schützen und darauf abzielen, uns von aller Übertretung und Begierde freizuhalten.

Als viertes betrachten wir diese Mahlzeit als Medizin um unseren erschöpften Körper zu heilen. Als fünftes empfangen wir diese Mahlzeit um den Weg des Erwachens zu vollenden.

Dank dieser kurzen Meditation wird selbst die tägliche Nahrungsaufnahme zu einem Exerzitium. Sie gibt Anlass dazu, das tiefe Band, das alle Geschöpfe miteinander verbindet, vor Augen zu führen und den eigenen Lebenswandel zu reflektieren.“

Während das Frühstück aus einer einfachen Reissuppe besteht, werden mittags und abends meist Reis, gedünstetes Gemüse und eine Bohnensuppe mit Seetang serviert. Da von diesen wertvollen Gaben nichts verschwendet werden darf, reinigen die Mönche ihre Essschalen mit einem Stück eingelegtem Rettich und warmem Wasser, welches dann zuletzt natürlich getrunken wird.

托鉢 Takuhatsu

Neben der täglichen Arbeit in den weitflächigen Gartenanlagen und dem Gebäudekomplex Manpukujis gehört 托鉢 Takuhatsu, der ritualisierte Bettelgang, zu den wichtigsten Beschäftigungen der jungen Mönche. Die Tradition des Takuhatsu lässt sich bis in die Anfangszeit des Buddhismus in Indien zurückverfolgen: Was die Mönche bis 12 Uhr mittags als Spende in ihren Essschalen sammeln konnten, sollte Ihnen als Speise für einen Tag genügen. Der chinesische Begriff Takuhatsu, die *Schale* (鉢Hatsu) *auf die Handfläche legen* (托Taku), ist die wörtliche Übersetzung dieser Tätigkeit. Inzwischen benutzen die Mönche

aber nicht mehr ihre Essschalen, die ihren festen Platz nun im Refektorium haben, sondern führen eine große Stofftasche mit sich, um Reis und andere Lebensmittelpenden zu empfangen. Natürlich geben die meisten Haushalte heutzutage keine Naturalien, sondern Bargeld, was für die Mönche, die am Reis schwer zu tragen haben, eine große Erleichterung ist. An jeder Tasche ist eine nummerierte Holzplakette mit dem Siegel des Abtes befestigt, die den Missbrauch der klösterlichen Tradition durch Betrüger im Mönchsgewand verhindern soll. Beim Verlassen der Klostermauern, tragen die Mönche einen großen Bambusschirm, 網代笠 Ajirokasa, auf ihrem Kopf, der sie einerseits von Regen und Sonne schützt, andererseits ihr Gesicht aber auch vor allzu neugierigen Blicken verbirgt: Alles Geben soll ohne Ansehen der Person geschehen.



- Beim Takuhatsu vor einem großen Kaufhaus in Tokyo um Spenden für die Opfer des großen Erdbebens von Fukushima zu sammeln. -

In den Straßen der angrenzenden Stadt ziehen die Mönche in langsamen Tempo in einigen Metern Abstand voneinander an den Häusern der Menschen vorbei und lassen dabei mit lauter Stimme den Ruf 法 Hō 法 Oō 法 Oō erschallen. Das Zeichen 法 Hō steht für die buddhistische Lehre und Unterweisung, welche die Mönche den Menschen unentgeltlich zu Gute kommen lassen. Aus Dankbarkeit dafür, lassen die Empfänger den Mönchen wiederum zukommen, was diese für das alltägliche Leben nötig haben.

Wenn er den Ruf der Mönche hört, tritt der Spender vor seine Haustüre, verbeugt sich und legt seine Gabe in die Tasche, die der Mönch bereithält. Der Mönch verbeugt sich ebenfalls

und antwortet dankend mit dem 四弘誓願文 Shiguseiganmon, dem vierfachen Gelübde:

衆生無邊誓願度	Shu Jō Mu Hen Sei Gan Do
煩惱無盡誓願斷	Bon Nō Mu Jin Sei Gan Dan
法門無量誓願學	Hō Mon Mu Ryō Sei Gan Gaku
仏道無上誓願成	Butsu Dō Mu Jō Sei Gan Jō

„Die Lebewesen sind ohne Zahl, Ich gelobe sie alle zu erretten.

Die Begierden sind ohne Ende, Ich gelobe sie alle auszulöschen.

Die Pforten der Lehre sind unermesslich, Ich gelobe sie alle zu meistern.

Der Weg des Erwachens ist unübertroffen, Ich gelobe ihn bis zum Ende zu gehen.“

Als Dank für die ihm zuteilgewordene Unterstützung erneuert der Mönch so seinen Entschluss den Weg des Erwachens zu vollenden. Er weiß dabei, dass er diesen Weg unmöglich alleine gehen kann, sondern auf die Unterstützung der Laien gläubigen und Mitbrüder angewiesen ist. Somit sind Geben und Empfangen auf gleicher Ebene: Der Spender hat durch seine Gabe Anteil an dem aufrichtigen Wunsch des Mönches, zum Wohl aller Wesen zu wirken und der Mönch erhält durch die Annahme der Gabe neue Kraft zur Verwirklichung seines Ziels. Aus westlicher Sicht mögen Sätze wie der Schwur *alle Lebewesen zu erretten* vielleicht lächerlich oder sogar anmaßend wirken, aber hier ist nicht vom Ziel eines einzelnen Individuums in einer beschränkten Lebenszeit, sondern vom Ziel allen Lebens selbst die Rede, in das sich der Sprecher des Gelübdes mit hineingenommen fühlt. Diese Gattung der sogen. 発願文 Hatsuganmon, Äußerung des Wunsches nach Erwachen, hat im Buddhismus eine lange Geschichte und findet sich auch an anderen Stellen der Liturgie Manpukujis wieder. Letztendlich soll ausgedrückt werden, dass Erleuchtung und Spiritualität keine Privatsache sind, sondern sich im Dienst am Nächsten realisieren.

Das 禪堂 Zendo

Das 禪堂 Zendō, die Meditationshalle, dient den jungen Novizen zugleich als Unterkunft, Raum zum Studium der heiligen Schriften und natürlich als Ort der Meditation. Sie ist der zentrale Ort des monastischen Lebens.

Wenn man das Gebäude vom Klausurbereich aus betritt, muss zuerst eine hohe Holzschwelle überwunden werden, die den Eingang zum sakralen Bereich markiert und den Eintretenden deutlich macht, dass er sich nun in eine andere Welt begibt. Im Inneren angelangt, sticht

zuerst eine mächtige Holztafel ins Auge, die in alten chinesischen Zeichen über den Verhaltenscodex in der Halle, der ununterbrochene Stille und Sammlung fordert, informiert.



-Ein Mönch studiert den Verhaltenskodex des Zendō-



- Blick auf den östlichen Tan des Zendō –

Jeder Mönch verbeugt sich zunächst einmal in tiefer Anerkennung vor dieser Regel, bevor er den Schritt zum eigenen Sitz lenkt. Der Boden der Halle ist mit großen schwarzen Kacheln ausgelegt, die das Zendō selbst zur Mittagszeit in ein geheimnisvolles Halbdunkel tauchen.

Zu beiden Seiten der Halle erhebt sich der sogenannte 単 Tan auf dem sich ein Großteil des Lebens der Mönche abspielt.

Der Tan ist eine Holzkonstruktion von knapp einem Meter Höhe, die durchgehend mit Tatamimatten ausgelegt ist. Für jeden Mönch wird eine Matte bereitgestellt. Auf ihr befindet sich ein langes Kissen, das sogen. 単蒲団 Tanfuton: Zusammengelegt wird es als Meditationssitz und ausgebreitet als Schlafmatte verwendet. Das Tanfuton ist um einiges schmaler als das üblicherweise in japanischen Haushalten verwendete Futon, so dass die Neuankömmlinge sich erst nach einiger Zeit daran gewöhnen, auf so engem Raum zu schlafen. Hinter jeder Tatamimatte befindet sich jeweils ein kleines Fach, 単箱 Tanbako, in dem die wenigen persönlichen Habseligkeiten des Einzelnen aufbewahrt werden können.

Vor Kälte und Hitze schützen nur 障子 Shōji, dünne Papierfenster, so dass sich im Sommer wie im Winter die Außentemperatur von der Raumtemperatur nicht im geringsten unterscheidet. Auch die Tore der Halle in den Klausurbereich bleiben ganzjährig geöffnet, nur nachts wird ein großer Stoffvorhang herabgelassen um Wind und Regen abzuhalten. Das Tor hin zum öffentlichen zugänglichen Bereich des Klosters bleibt hingegen meistens geschlossen. Nur wenn die Novizen feierlich zur Sutrenlesung in die Haupthalle des Tempels oder zum Refektorium prozessieren, wird es geöffnet.

Zentrales Ikon des Zendō, das auf einem großen Lotossitz hinter dem langen Altartisch thront, ist der Bodhisattva⁷ Avalokitesvara, jap. 觀世音 (Kanzeon). Avalokitesvara, wird vor allem mit 慈悲 Jihi, Mitleiden und Barmherzigkeit, in Verbindung gebracht und ist eine der beliebtesten, wenn nicht die beliebteste Figur des buddhistischen Pantheons in Japan. Um Beistand angerufen, sowohl in männlicher, weiblicher, als auch androgyner Form wird er von den Gläubigen als zuverlässiger Helfer verehrt, der über alle Wesen wacht und sich den Notleidenden zuwendet.

Der aus dem Sanskrit stammende Name Avalokitesvara setzt sich aus *avalokita* für *sehen* und *Ishvara* für *Herr* oder *Herrscher* zusammen. Die sino-japanischen Übersetzung 觀世音 Kanzeon, *der die Töne der Welt sieht* oder freier *die Schreie bzw. Gebete der Welt wahrnimmt*, was inhaltlich eine sehr passende Übersetzung für den Namen eines Bodhisattva ist, der sein Gesicht nicht abwendet, sondern den Bedürftigen zu Hilfe eilt. Diese aufopfernde Tätigkeit Kanzeons ist allerdings kein reiner Aktionismus, sondern erwächst aus dem Eintritt in tiefe Kontemplation, in der er erkennt, dass alle Wesenheiten keine eigenständige Existenz haben, sondern in sich *leer* sind.⁸



- 觀世音 Kanzeon: Das zentrale Ikon des Zendō -

⁷ Ein Bodhisattva ist ein Wesen, dessen Wunsch es ist Erleuchtung zu erlangen. Allerdings versucht er dieses Ziel nicht alleine zu erreichen, sondern auch diesem Weg allen die seine Unterstützung nötig haben die Hand zu reichen. Sowohl Menschen als auch transzendente Wesen können Bodhisattva genannt werden.

⁸ Vgl. die ersten Zeilen des Prajna Paramita Herzsutras.

In diesem Kontext ist 空 Kū, die Leere, nicht einfach als Negation der Existenz zu verstehen, sondern vielmehr als eine Aussage von der *Substanzlosigkeit* aller Existenz. So ist z.B. die Existenz eines Apfels von Faktoren wie der Sonne, dem Nährstoffgehalt der Erde sowie Temperatur und Feuchtigkeit abhängig. Wenn man nun aber alle diese Faktoren abzieht, um zu erforschen, worin das Wesen eines Apfels, sein *wahres Apfel-Sein* besteht, wird am Ende nichts außer *Leere* übrigbleiben. Das Gleiche lässt sich aber genau so von den Phänomenen sagen, die für das Sein des Apfels unabdingbar sind: Licht, Erde und Wasser selbst sind wiederum mit unzähligen anderen Erscheinungen verknüpft, die an sich wiederum *leer* sind. Kū ist einer der zentralen Begriffe des Zen, so dass auch über dem zentralen Altar der Haupthalle und in der Halle der Tempelgründung in goldenen Zeichen der Schriftzug 真空 Shin-Kū, *wahre Leere*, erscheint.

Kanzeon dient den Mönchen so einerseits als Vorbild für Ausdauer und Entschlossenheit auf dem Weg zum Erwachen, aber auch als barmherziger Beistand und Helfer bei diesem schweren Unterfangen. In seiner Meditationspraxis muss jeder Mönch einmal die Erfahrung machen, dass er sich nicht mehr auf die eigene Kraft verlassen kann und ihn körperliche Schmerzen, Wahnvorstellungen oder Verzweiflung zu überwältigen drohen. Zu diesem Zeitpunkt lässt er alles los, gibt alle Anstrengung auf und verlässt sich ganz auf 向こう Mukō, die andere Seite, von wo ihm auf wundersame Weise, Hilfe zueilt.

Kanzeon ist im Zendō ein Praktizierender unter Praktizierenden: Jeden morgen bevor die Mönche mit Zen beginnen, wenden sie sich mit einem kurzen Lobgesang an Ihn, um sie auf dem Weg zur Erleuchtung zu begleiten. Bevor sie ihr Frühstück einnehmen wird eine Schale mit Reis und Räucherwerk für ihn vorbereitet. Wer sich zur Meditation niedersetzt verbeugt sich zunächst einmal tief in Richtung des Altars. Auch werden alle Sach- und Geldspenden, die den Novizen gemacht werden, zunächst einmal zur Segnung auf den Altar gelegt bevor sie anderweitig verwahrt werden.

zum Ende

Ich hoffe mit meinem Bericht einen kleinen Einblick in das Leben im Kloster gegeben haben zu können. Natürlich ist mir bewusst, dass ich vieles außen vor gelassen habe. Besonders auf eine ausführliche Besprechung der Zen-Meditation an sich und des Einzelgesprächs mit dem Meister habe ich bewusst verzichtet: Der Geist des Zen zeigt sich im Alltäglichen, im Annehmen von dem, was vor Augen liegt! In diesem Zusammenhang muss ich seit meiner Zeit im Manpukuji oft an eine Geschichte des chinesischen Zenmeisters 石頭Sekitō (700-790) denken. Als er sich in ein anderes Kloster aufmachte um einen neuen Meister zu suchen, wurde er von dem dortigen Abt gefragt, was er in seinem alten Kloster denn gelernt habe. Das Gespräch entwickelte sich hierauf folgendermaßen:

„Ich habe gelernt, dass es mir auch vor meinem Klostereintritt an nichts gemangelt hat! Dann hat es dir also nichts genutzt, dass du eingetreten bist? Nein, denn wenn ich nicht eingetreten wäre, dann hätte ich ja nicht erkannt, dass mir eigentlich nichts fehlt!“

Von Geburt an sind wir von Gott geliebt so wie wir sind, oder tragen die fundamentale Buddhanatur in uns, wie man im Buddhismus sagen würde. Aber bevor wir die diese einfache Wahrheit in unser Herz schließen können, müssen wir erst einen weiten Weg zurücklegen, nur um zu erkennen, dass das, was wir gesucht haben schon immer unser eigen war.



Tobias Eckerter